

Europa tanzte im Reihenkonzert

VON BARBARA MÜHLENHOFF

KLEVE Musik verbindet über Grenzen hinweg: das belegte auch das European Union Chamber Orchestra, das beim siebten Reihenkonzert in der Klever Stadthalle zu Gast war. 15 Musiker mit zehn Nationalitäten begrüßten das Publikum in neun Muttersprachen. Konzertmeister Hans-Peter Hofmann und seine Streicherkollegen musizierten stehend, und Hofmann leitete über seine Körpersprache mit Schwung und Finesse die Interpretation. „Jedes Mal spielen wir aus dem Moment heraus“, sagte er in der Konzerteinführung, und zur Begrüßung postulierte er das wunderbare Motto des Abends: „Wir wünschen uns: Europa tanzt – Europa kämpft nicht.“

Schuberts Fünf Deutsche Tänze begannen spritzig und in homogenem Schwung – das machte Freude und Lust auf den Abend. Die Reise setzte sich durch Böhmen mit zwei gefällig-flotten Walzern aus der Feder Antonin Dvoraks fort, weiter nach Italien zu Ottorino Respighi

und den „Antiche danze ed arie“ (Suite III). Die meist rasche Leichtigkeit der kürzeren Tanzstücke basierte auf ebenso fantasievollen wie kunstfertigen Variationen. Hochkonzentriert und dabei locker badete das European Union Chamber Orchestra in den Klängen. Nach der Pause ging die Reise nach England zu Tänzen aus Peter Warlocks „Capriol Suite“, ebenfalls im Neobarock anzusiedeln wie Respighi.

Es folgten tänzerische Miniaturen von Frédéric Chopin mit einer Mazurka und Edvard Griegs „Kuhreigen & Bauerntanz“. Diese zwei norwegische Weisen op. 63 schuf Grieg basierend auf dem reichen Schatz der Volksmusik. Der auf den Kuhreigen folgende Bauerntanz wird traditionell am dritten Tag einer Hochzeitsfeier getanzt.

Es folgte ein Brückenschlag nach Deutschland: Vor 1918 gehörte zu Ungarn auch Siebenbürgen, die teilweise deutsch besiedelte Region im heutigen Rumänien. Dort sammelte Bela Bartók Volksmelodien und fasste sie zu der Sammlung „Rumä-

nische Volkstänze aus Ungarn“ zusammen, die nicht weniger als 1115 instrumentale Melodien enthält.

In sechs „Rumänischen Volkstänzen“ Sz 56 gönnte das Orchester dem Rhythmus ebenso viel Intensität wie es dem „Stabtanz“, dem „Tanz aus Butschum“ und der „Rumänischen Polka“ blitzsauber Ausdruck verlieh. Insgesamt klangen die bewegten Tänze ausgelassen und heiter, in den lyrischeren Stücken erzählten die Streicher wortlose Geschichten und entführten den Hörer in eine Welt zwischen Melancholie und Glückseligkeit.

Sie ließen keinen Akzent im Notentext aus und durch eine ebenso konsequente wie gute Herausarbeitung der Melodien sowie der Differenzierung zwischen den einzelnen Stimmen klang der homophone Klangapparat des Streichorchesters äußerst farbig.

Ein ansprechendes, abwechslungsreiches und überaus kurzweiliges Programm, das großes Vergnügen bereitete und die Zuhörer mit Musik erfüllt nach Hause entließ.